



Lucius Burckhardt sei mit Max Frischs Bearbeitung nicht richtig zufrieden gewesen, so die Herausgeber des Urtextes. Burckhardt habe seine gedankliche Fülle beschnitten gesehen.

Foto: z. Vfg

## achtung: die Schweiz

Der Urtext von Lucius Burckhardt  
über die Idee einer neuen Stadt

Die Geschichte eines Buches von  
Lucius Burckhardt, Max Frisch & Markus Kutter

Martin Schmitz Verlag

# «Planung bedarf einer geistigen Grundlage»

**1955 sorgte das Pamphlet «achtung: die Schweiz» der Nonkonformisten Lucius Burckhardt, Max Frisch und Markus Kutter für Furore.**

**Anlässlich der Landesausstellung 1964 entwarfen die Autoren in ihrer Schrift auf der «grünen Wiese» die neue Stadt, welche für die Lebensform der künftigen Schweiz stehen sollte.**

BETTINA GUGGER

1953 machte sich eine Gruppe von Denkern aus Architektur, Unternehmertum, dem Kreativsektor und der Finanzwelt daran, anlässlich der Landesausstellung 1964 eine neue Stadt zu planen. Lucius Burckhardt formulierte die Gedanken der Arbeitsgruppe aus,

**«Eine von niemandem erwartete Bevölkerungszunahme hat bis heute nicht zur Schaffung neuer Formen menschlicher Gemeinschaft geführt»**

LUCIUS BURCKHARDT & MARKUS KUTTER

Max Frisch unterzog sie der letzten Überarbeitung, wobei dieser nur ein Drittel von Burckhardts Urtext berücksichtigte. Die inhaltsreichen Gedanken des späteren Soziologen mussten Frischs rhetorischer Schärfe weichen. An dieser Stelle wird auf den 2019 erschienenen Urtext eingegangen; für Burckhardt kommt die Moderne in einer neuen Lebensform zum Ausdruck.

Er plädiert für demokratische Entscheidungen über Entwicklungen, ein kritisches Hinterfragen der Stadtplanung in Prozessen und Inhalten, und nicht zuletzt räumt er mit der Verwechslung von Planung mit Planwirtschaft auf.

### Die Schweiz der 50er-Jahre

Viele der heutigen Fragen rund um Regionalentwicklung, Raum- und Städteplanung und die damit verbundene akute Wohnungsnot wurden bereits in den 50er-Jahren heiss diskutiert. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegsjahre und das Aufkommen des Automobils wurde die Schweiz von einer Entwicklung überrollt, ohne dass sie darauf eine raum- und landesplanerische Vision gehabt hätte. «Ein allgemeiner, in seinem Umfang von niemandem erwarteter Wohlstand hat bis heute keine äussere, diesem Reichtum entsprechende und für alle sichtbare Leistung hervorgebracht. Eine von niemandem erwartete Bevölkerungszunahme hat bis heute nicht zur Schaffung neuer Formen menschlicher Gemeinschaft geführt», so Burckhardt und Markus Kutter im Entwurf des Landbuches 1953. Beklagt wird die fehlende Stadt- und Landesplanung und der mangelnde Wille, die gesetzlichen Grundlagen selbst zu modifizieren, um den Herausforderungen der sich stark verändernden Umwelt zu begegnen. «Unsere Bauweise verläuft sinnlos in der Landschaft wie auslaufende Milch, die den Weg des geringsten Widerstandes wählt», so Burckhardt. Die Auswirkungen der fehlenden übergeordneten Planung sehen die Autoren in den Ausdehnungen der Städte, der sekundären Verstädterung und der «hygienischen Elendsviertel». Wohnungsnot und das starke Verkehrsaufkommen sind die negativen Auswirkungen des wirtschaftlichen Aufschwungs.

### Ringens um neue Lebensweise

Die Auseinandersetzung zwischen Kommunismus und freier Welt, welche das politische Klima der Nachkriegs-

jahre dominierte, sahen die Autoren nicht als Wettstreit um Territorium und Macht, sondern als Ringen um die Lebensweise innerhalb der Grenzen. In diesem Sinne sollte die neue Landesausstellung nicht wie die Landi 1939 im Zeichen der geistigen Landesver-

**«Die Ordnung unserer Stadt muss der Ordnung unseres Zusammenlebens entsprechen»**

LUCIUS BURCKHARDT

teidigung stehen, sondern ein Entwurf für die Zukunft sein. Den Autoren schwebte vor, ihre Landi-Stadt dem späteren Verwendungszweck einer richtigen Stadt zuzuführen, ob als «Quartier einer grösseren Stadt», «als Verwaltungsstadt mit zentralen Diensten für einen Distrikt» oder als «selbstständiges kleines Industriezentrum». Eine Einheit von 10000 Einwohnern sollte zur «Musterzelle» der neuen Stadt werden. «Alleine auf der freien Fläche ist wirkliches Neubauen möglich. Kann das Ungenügen oder Fehlen einer Absicht im Wirrwarr der Umbauerei unmerklich bleiben, so werden wir es angesichts der grünen Wiese, auf welche wir unsere Stadt planen wollen, wieder lernen müssen: jede Planung bedarf einer geistigen Grundlage.»

### Gemeinschaft bestimmt die Form

Im Zentrum der Überlegungen steht nicht die Architektur als ästhetischer Ausdruck und Manifestation von Grösse, sondern der Mensch mit seinen Bedürfnissen, die Stadt als Gemeinschaft ihrer Bewohnerinnen und Bewohner, welche die Form vorgibt. «Die Ordnung unserer Stadt muss der Ordnung unseres Zusammenlebens entsprechen. Demokratie bedeutet weder Individualismus noch Kollektivismus.

Der Mensch ist nicht abgesonderter Einzelner noch anonymes Mitglied einer Masse, er ist vielmehr persönliches Glied einer lebendigen Gemeinschaft», so Burckhardt. Der Gedanke mutet angesichts der musealen Engadiner Dorfkern zwingender denn je an. Weiter heisst es: «So wie in der einzelnen Wohnung der Wohnraum als gemeinsames Zentrum der Familienmitglieder und ihrer Zimmer ausgebildet wird, so werden die Wohngruppen im gemeinsamen Freiraum, das Quartier in seinem Kern und die einzelnen Quartiere im Stadtzentrum ihre Mitte finden.» Es ist dieser visionäre Gedanke, welcher in den aktuellen Diskussionen um die aktuelle Wohnungsnot und die unbelebten Dorfkern im Engadin fehlt. Bereits in den 50er-Jahren beklagten die Autoren das Verschwinden des Handwerkes und des Kleingewerbes aus den Grossstädten. «Im Inneren der Stadt ist die Grundlage jeder Ordnung der Verkehr. Der Verkehr allerdings nicht im Sinne einer möglichst schnellen Fortbewegung der Autos, sondern einer rationellen Abwicklung der täglichen Gänge und Geschäfte aller Bewohner, vom Gang zur Arbeit über den Einkauf und den Freundschaftsbesuch bis zum Spaziergang.» Was Burckhardt als essenzielles Merkmal für das Funktionieren einer Stadt der 50er-Jahre formulierte, kann auch im Jahr 2023 Hinweise für die dynamische Entwicklung der Städte und Dörfer geben. Vielleicht sorgen weniger die Digitalisierung, Social Media und unsere flexible Arbeitswelt für das Verschwinden von Begegnungsräumen, sondern unsere Dorf- und Städtebilder, welche den modernen Entwicklungen und menschlichen Bedürfnissen nach Austausch keine Rechnung mehr tragen.

### Demokratische Planung

Für Burckhardt kann die Planung erst verwirklicht werden, wenn sie in ihrer Basis auch von den Parteien getragen wird, das ist das zutiefst Demokratische an Burckhardts Schrift. «In gleicher

Weise wie 1848 das Bild der politischen Schweiz entstand, das dann Wirklichkeit wurde, müsste auch heute, so denken wir uns, auf den Vorstellungen der Parteien ein Entwurf der gesellschaftlichen Lebensform einer zukünftigen Schweiz gebildet werden können.» Erst von solchen Vorstellungen aus könne die Planung der «grünen Wiese» in Angriff genommen werden, so Burckhardt.

Eine von der Zeit losgelöste Frage, vor deren Hintergrund grosse planerische Schritte immer wieder umgangen werden, gestern wie heute, ist die Frage nach der Freiheit. «Dass Freiheit nichts mit dem freien Laufenlassen der Dinge zu tun hat, dürfte sich allmählich herumgesprochen haben. Ebenso, dass

**«Wir glauben [...], dass die Freiheit weiter reicht, wenn wir rechtzeitig den Rahmen planen, innerhalb dem wir sie aufspannen wollen»**

LUCIUS BURCKHARDT

auch der heisseste Freiheitsdurst unsere Landesreserven nicht um ein Meter vermehrt. Wir glauben im Gegenteil, dass die Freiheit weiter reicht, wenn wir rechtzeitig den Rahmen planen, innerhalb dem wir sie aufspannen wollen.»

Mit dem «rechtzeitig» sind wir womöglich etwas spät dran – aber «man ist nicht realistisch, indem man keine Ideen hat», wie es so schön in der Originalausgabe von «achtung: die Schweiz» heisst.

«achtung: die Schweiz.» Der Urtext von Lucius Burckhardt über die Idee einer neuen Stadt. Die Geschichte eines Buches von Lucius Burckhardt, Max Frisch & Markus Kutter. Herausgegeben und kommentiert von Markus Ritter und Martin Schmitz. Martin Schmitz Verlag, Berlin 2019. ISBN 978-3-927795-77-8